

Kirchenaustritt.

ap. In der letzten Zeit hat sich unter den Arbeitern eine lebhafteste Bewegung für den Austritt aus der Kirche entwickelt, und in folgedessen hat auch eine Diskussion der Frage angefangen, wie sich die Partei demgegenüber zu verhalten habe. Schon seit mehreren Jahren fordern die proletarischen Freidenker die Arbeiter auf, die Konsequenzen ihrer freien, wissenschaftlichen und sozialistischen Auffassungen zu ziehen und der Kirche den Rücken zu kehren, während auch bürgerliche Gelehrte aus dem Monistenbund, wie Wilhelm Ostwald, dafür Propaganda machen. In der letzten Zeit ist unter der Führung Liebknechts noch eine Propaganda für den Kirchenaustritt hinzugekommen, die aus politischen Gründen handelt, die die Staatskirche als Organ des Staates treffen will und daher die Proletarier auffordert, als Kampfmethode gegen diese Herrschaftsorganisation ihr mit der Mitgliedschaft zugleich die Beiträge, die Kirchensteuern, zu entziehen. Genosse Göhre weist in der „Neuen Zeit“ darauf hin, daß alle Aussicht vorhanden ist, daß der Kirchenaustritt zu einer Massenerscheinung wird und daß deshalb die Partei nicht umhin kann, sich damit zu befassen.

Um die Frage zu beantworten, wie die Partei sich dazu zu stellen hat, muß man sich zuerst über die Grundursache klar sein, die in diesem Kirchenaustritt zutage tritt. In dem Proletariat verschwindet allmählich die Religion, der Glaube an eine übernatürliche Macht, die die Welt regiert. In das Leben des Arbeiters greifen keine ihm unerklärliche Gewalten ein; die großen gewaltigen Kräfte, die sein Schicksal bestimmen, sind gesellschaftliche Wirkungen, deren Wesen und Ursprung durchaus verständlich sind. In der Praxis seines Lebens und seines Kampfes hat er immer mit handgreiflichen Dingen zu tun, mit Kapital, Konkurrenz, Krise, Koalition, und darin bewegt sich sein Denken. Dabei handelt es sich nur bei den Aufgeklärtesten, bei einer Minderheit, um die bewußte Einsicht, daß die wissenschaftliche Erkenntnis der Welt für das Uebernatürliche keinen Raum mehr läßt. Für die meisten ist der religiöse Glaube, den sie als Tradition aus Schule und Elternhaus mitgebracht haben, einfach außer Gebrauch gesetzt; er findet in ihrer Praxis nirgends Anwendung, und so verkümmert er allmählich wie auch ein Körperorgan durch Nichtgebrauch

verkümmert. Die Religionslosigkeit des Proletariats ist also für die Massen noch keine fertige Tatsache, sondern ein Prozeß des Erlöschens traditioneller Anschauungen, noch keine bewußte Theorie, sondern unbewußte Praxis. Erst wenn der Prozeß durch Selbstverständigung zum Abschluß gekommen ist und die Religionslosigkeit zur Theorie, zur fertigen Tatsache wird, und wenn die Arbeiter dann zugleich sehen, wie die Religionsgemeinschaft, die Kirche, sich im gesellschaftlichen Kampf gegen sie wendet, werden sie, als Konsequenz ihrer neuen Anschauung, die Kirche verlassen.

Hier liegt der Grund, weshalb von den Massen, die dem Sozialismus, dieser neuen materialistischen Weltanschauung anhängen, doch erst eine dünne Schicht zum Kirchenaustritt gekommen ist. Zum Teil spielen hier sicher wenig erhabene Rücksichten auf Verwandte, auf den Schein kleinbürgerlicher Anständigkeit, auf das Fortkommen der Kinder und dergleichen mit. Daneben kommt auch die einfache Gleichgültigkeit stark in Betracht; bei sehr vielen spielen Religion und Kirche überhaupt keine Rolle, sie denken nie darüber nach und kommen deshalb auch nicht zu einer Tat, die einige Scherereien mit sich bringen würde. Aber zugleich wirkt dabei die theoretische Unklarheit mit; obgleich praktisch die Religion in ihrem Leben keine Rolle mehr spielt, fühlen sie sich doch nicht ganz sicher: man kann doch nie wissen — und deshalb scheuen sie sich, die Tür vollends hinter sich zuzumachen. Wenn die Freidenker diejenigen, die innerlich mit der Religion gebrochen haben, auffordern, nun auch aus der Kirche auszutreten, wird sicher keiner etwas dagegen haben können; in dieser Forderung liegt aber nichts speziell sozialistisches, und die Partei selbst hat damit nichts zu tun. Anders steht es mit der Forderung des politischen Kirchenaustritts; denn sie tritt als ein Teil des politischen Kampfes auf, der das unmittelbare Aktionsgebiet der Partei bildet.

Allerdings ist dort, wo diese Bewegung die Massen ergreift, nur teilweise das politische Moment selbst bestimmend; ihre Erfolge stammen daher, daß in den Massen schon eine starke Religionslosigkeit vorhanden war, die nur auf einen Stoß wartete, um zur Tat zu schreiten. Aber die Forderung wird an alle Proletarier gerichtet, auch an diejenigen, die noch religiös sind; ist da ein massenhafter politischer Kirchenaustritt möglich und nützlich? Die Geschichte kennt viele Beispiele solcher Massenaustritte aus den offiziellen Kirchen bei tiefreligiösen Massen; in früheren Jahrhunderten war sie oft die Form, in der kleinbäuerliche und kleinbürgerliche Schichten ihre politische Gegnerschaft

zu den herrschenden Gewalten zum Ausdruck brachten. Ihnen fehlte eine andere Aktionsmöglichkeit; ihnen fehlten auch klare erreichbare Ziele; daher konnte die gesellschaftliche Opposition nur die Form der kirchlichen Trennung annehmen. Aber das heutige Proletariat braucht auf solche überlebten Formen des Protestes nicht zurückzugreifen; es hat unendlich wirksamere Kampfmethoden, die die feindliche Gewalt, Kapital und Staat, direkt ins Herz treffen; es findet seine Kraft in der Klarheit seiner Ziele und braucht sich nicht auf Seitenwege zu begeben.

Denn ein Seitenweg wäre die Organisation des politischen Massenaustritts aus der Landeskirche. Die Kirche kommt als Machtmittel des Staates kaum in Betracht. In der katholischen Kirche, die als selbständige Macht ebenbürtig neben dem Staat steht, liegt sicher eine gewaltige Macht der heutigen Ordnung; aber von ihrer festgewurzelten organisierten Kraft bilden die Landeskirchen nur einen faden Abklatsch. Diese sind kraftlose Gebilde, völlig vom Staate abhängig, der ihnen die Steuern eintreibt. Daher sind sie auch nicht auszuhungern, denn mögen noch so viele austreten, der Staat kann mit seinem Gelde Pastoren und Gotteshäuser erhalten, soviel er will. Und der Macht des Staates selbst wird durch diesen Kirchenaustritt kaum ein Haar gekrümmt.

Wird aber vielleicht die Macht des Proletariats dadurch größer? Der politische Kirchenaustritt bedeutet als notwendige Konsequenz, daß die Aus tretenden sich zu einer neuen freien Kirche, zu einer anderen Religionsgemeinschaft zusammenschließen, denn es handelt sich ja um Personen, die, wie man gewöhnlich sagt, noch religiöse Bedürfnisse haben. Darin liegt schon enthalten, daß die Partei ihre Mitglieder nicht zum politischen Austritt aus der Kirche auffordern kann; denn dann müßte sie für die Ausgetretenen eine eigene Religionsgemeinschaft gründen, oder sie auf eine solche verweisen, und damit für bestimmte Kirchen gegen andere Stellung nehmen; hier liegt der Widerspruch für jeden offen zutage. Aber auch sonst wird wohl keiner behaupten, daß freireligiöse Predigten die Arbeiter stärker im Kampfe machen; eher wird die verschwommene Gefühlsduselei, die die klare wissenschaftliche Erkenntnis hemmt, schwächend wirken. Ueberhaupt muß die Agitation für den Kirchenaustritt dahin wirken, daß die Aufmerksamkeit der Arbeiter wieder auf die religiösen Fragen gerichtet und damit von den großen entscheidenden Kämpfen der Gesellschaft abgelenkt wird.

Genosse Göhre sieht darin einen Vorteil; er wünscht sogar, daß die Partei bei den Mitgliedern darauf drängt,

daß sie in allen religiösen und kirchlichen Angelegenheiten klare Entscheidungen treffen, und sich darin aktiv beteiligen. Aber in Wirklichkeit bedeutet die Gleichgültigkeit der Arbeitermassen gegenüber diesen Fragen eine viel höhere Stufe der Entwicklung. Sie ist der Ausdruck einer materialistischen Weltanschauung, zwar noch nicht eines theoretischen, aber doch eines praktischen Materialismus. Für den Materialisten bestehen die religiösen Fragen, über die Atheisten und Theisten, Freidenker, Orthodoxe und Freireligiöse miteinander streiten, einfach nicht; er ist, wie Engels einmal sagte, nicht gegen die Religion, sondern er ist mit der Religion fertig. Er denkt nur über die wirkliche Welt, sieht und sucht nur wirkliche Kräfte, die da wirken. Was daneben an altem Formelkraut in den Köpfen der Arbeiter steckt, bedeutet eine theoretische Unklarheit, die auf die Praxis des Lebens keinen Einfluß ausübt. Sie aus dieser Gleichgültigkeit herausholen und sie zur Stellungnahme zwingen, das Interesse für religiöse Fragen wachrufen, bedeutet den Geist wieder mit abstrakten Spintifizierungen füllen und alte im Sterben liegende Gespenster heraufbeschwören, wäre also ein Rückschritt. Gewiß ist auch theoretische Klärung nötig; aber eine wirkliche Klärung der tieferen Lebensfragen kann nicht durch die Wiederbelebung überholter Denkformen, sondern nur durch das Zuführen positiver wissenschaftlicher Kenntnisse stattfinden.

Daß die Partei sich bei all solchen Bewegungen zurückhält und ihre Neutralität betont, wird oft als eine ängstliche Selbstbeschränkung auf das politisch-ökonomische Gebiet angesehen, die einer solchen kulturumwälzenden Weltbewegung nicht ziemt. Es ist aber umgekehrt; die Größe einer weltbefreienden Klassenbewegung läßt sich in einem abstrakten Gedankensystem nicht erschöpfen. Die Ideen der Menschen wachsen als Blüten an dem Baum der materiellen Weltentwicklung; sie entwickeln sich in den Menschenköpfen in vielgestaltiger Weise durch einen Prozeß, der seine Säfte aus der Realität des Lebens saugt. Die Partei kann deshalb keine abstrakte Weltanschauung eintrichtern; sie kann darin keine Stellung nehmen; aber sie tut viel mehr und besseres. Sie führt den Arbeitern die Bildungselemente, das positive Wissen zu, das aller Weltanschauung zugrunde liegen muß, und zugleich gestaltet sie durch ihre eigene Praxis und ihre Theorie am mächtigsten die allgemeinen Ideen des Proletariats um. —